

Sie war eine reine Herrenburg, die den Mittelpunkt der Herrschaft Sausenberg bilden sollte, eine Herrschaft, die neu entstehen mußte und seit dem September 1444 da war: 1314 bekamen die Herren von Hachberg-Sausenberg die Herrschaft Rötteln als Erbe und 1444 fiel ihnen die Herrschaft Badenweiler zu. Das vornehmste Recht dieser Herren war die Landgrafschaft, das Recht zu richten über Leib und Leben, also die hohe Gerichtsbarkeit auszuüben.

Die Burg ist in ihrem Grundriß nach der Burg Zähringen zwischen 1232 und 1246 erbaut. Es ist wohl anzunehmen, daß auch der Sausenberg in alten Zeiten als Zufluchtsort galt wie der Bürgelnberg oder Bur(g)berg an manchen Orten. Der älteste Teil der Sausenburg dürfte der Turm sein mit 2.10 Mauerstärke in etwa 9 Metern Höhe, wo sich der ursprüngliche Eingang befindet. 1856 wurde der heutige Eingang geschaffen, und zwanzig Jahre später schrieb Pfarrer Martini u. a. über die Sausenburg: „Über einen zweiten Graben, ähnlich wie beim Rötteler Schloß, führte eine Zugbrücke, deren Mittelpfeiler noch steht, zum eigentlichen Fürstensitz, der sich auf einem mehr als 15 m hohen Felsen erhob und dessen Gemächer durch den runden Hauptturm im Norden abgeschlossen wurden.“

Daß die Burg so verlassen in den Wäldern stand, ist einmal darauf zurückzuführen, daß ihre Herren nach dem Anfall von Rötteln dorthin zogen und auf der Sausenburg einen Burgvogt hinterließen. Es ist aber auch kennzeichnend, daß erst 1841 Forstmeister von Könige Weg und Steg zur Ruine bauen ließ. So abgelegen die Burg lag, 1678 fanden die Franzosen doch den Weg dorthin und zerstörten sie wie auch Rötteln und Badenweiler. Seit einigen Jahren bemüht sich Oberforstmeister Volk in Kandern um die Erhaltung der Ruine. Sein Revierförster Schäfer sorgte für den Zugang und für die Freilegung des äußeren Burghofes und ließ die Linden im Hofe kürzen. Durch tatkräftige Unterstützung half das Staatl. Bauamt Schopfheim, dem die Sorge um das Anwesen obliegt, dafür, daß die Mauern und der Turm ausgebessert und vor dem Eindringen von Wasser bewahrt bleiben. Jetzt erst wird der Wanderer aufmerksam auf die ganze Ausdehnung der Burg. Bald wird eine Tafel in der Ruine einen kurzen Überblick über die Geschichte der Burg vermitteln. Mancherlei freiwillige Arbeit ist schon geleistet worden; manche Mark ist als Spende bei der Sparkasse in Kandern für die Erhaltung der Burg eingegangen. Das Staatliche Bauamt allein kann nicht die ganze Last tragen. Darum bitten wir immer wieder: „Helft uns die Sausenburg erhalten durch Schonung der Anlagen und durch Spenden.“

Um das Brauchtum im Markgräflerland

Von Paula Hollenweger, Feldberg b. Müllheim

Mancherlei schöne Gebräuche sind im Markgräflerland noch lebendig. Ohne Aufhebens ihres Daseins gehen sie von Jahr zu Jahr, oft von Jahrhundert zu Jahrhundert und von Mund zu Mund, und es zeigt sich, wenn man ganz alte Menschen danach fragt, wie es früher gehalten worden sei, daß sich nichts oder wenig an solchen Gebräuchen geändert hat. Leider sind im Laufe der Zeit manche verloren gegangen, gerade wie die „Uuffertbrut“, von der die Alten noch wissen, daß sie mit ihr durch das Dorf gezogen sind. Auch der „Bär“ wurde im Fasnachtsumzug noch mitgeführt, und ein kunstvoll in Efeublätter eingekleideter Knabe, einst vielleicht an den „Miesmann“ in Baumbart erinnernd und den Frühling verkörpernd. Oft hat niemand sich dieser Gebräuche angenommen, gerade wenn